Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse
Band: 30 (1950)
Heft: 3

Nachruf: Donald Lindsay Galbreath (1884-1949)
Autor: W.H.R.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachrufe — Nécrologies

† Donald Lindsay Galbreath (1884—1949)

Am 2. November 1949 starb zu London, wohin er sich zur Entgegennahme der Ehrenmitgliedschaft der Society of Antiquaries of London begeben hatte, Donald Lindsay Galbreath. Nach der Herkunft Amerikaner aus ursprünglich schottischem Geschlechte, in Hannover aufgewachsen, ließ er sich 1910 in der Waadt nieder und bürgerte sich später dort auch ein. Von Beruf war er Zahnarzt, von Berufung aber voll und ganz Heraldiker und Historiker. Neben seinen medizinischen Studien gingen einst historische einher. So hörte er in Zürich beispielsweise Meyer von Knonau. Schon 1911 wurde er Mitglied der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft, 1922 auch der unseren. Seit 1917 erschienen von ihm Jahr für Jahr größere und kleinere Beiträge im Schweizer Archiv für Heraldik, und 1945 übernahm er die Redaktion dieser Zeitschrift. Er war wie kaum ein zweiter dazu geeignet, kannte er doch die heraldische Literatur sozusagen aller Länder, war auch Mitglied zahlreicher Gesellschaften und drückte sich mit derselben Leichtigkeit auf Deutsch, Englisch und Französisch aus. 1947 wurde er Vizepräsident der SHG.

Die Wirkung, die er auf die Entwicklung der Wappen-Wissenschaft ausgeübt hat, ist kaum abzuschätzen. Seine Einführung in die Heraldik (erstmals 1922 in Zusammenarbeit mit Hubert de Vevey unter dem Titel Manuel d'Héraldique erschienen, 1930 und 1948 auf Deutsch als Handbüchlein der Heraldik herausgegeben, französische Neubearbeitung als Manuel du Blason 1942) fehlt wohl in keiner Bibliothek eines ernsthaften Heraldikers. Sie ist eben mehr als eine bloße Einführung, enthält eine Fülle neuer Gedanken, wie sie andererseits bewußt vielen obskuren Kram jüngstvergangener Jahrhunderte beiseite gelassen. Anknüpfungspunkt war ihm das mittelalterliche Wappenwesen, wie überhaupt sein Herz dem Mittelalter in all seinen Ausdrucksformen gehörte, vorab der mittelalterlichen Kunst. Teilte er diese Vorliebe mit vielen seiner deutschen und schweizerischen Vorbilder und Mitstreiter, so fand sie bei ihm einen beredten Ausdruck in seinen sigillographischen Arbeiten. Der Hauptton lag auf dem Bilde; berühmt sind seine klaren Siegelzeichnungen, die er nach eigenem

Verfahren herstellte. Ottfried Neubecker beschreibt dieses in einem Nachrufe in der Zeitschrift Genealogie und Heraldik (Jg. 2, 1950, S. 62) folgendermaßen: «Er vergrößerte ein scharf belichtetes Photo nach dem Gipsabguß auf das Doppelte und zeichnete die Licht- und Schattenpartien mit schwarzer Tusche, die er trocknen ließ, aus, entfernte den Phototon chemisch mit einer Blutlaugensalzlösung und hatte dann tadellose Vorlagen für Strichätzung». So etwa sind die Zeichnungen seines Inventaire des Sceaux Vaudois (1937) geschaffen.

Es würde den hier zur Verfügung stehenden Raum bei weitem sprengen, wollten wir auch nur auf die größten seiner Arbeiten, wie etwa die Wappenbücher des deutschen Mittelalters (mit v. Berchem und Hupp, 1925), die Papal Heraldry (1930) und das Armorial Vaudois (1934/36) eingehen. Einen Überblick über sein Schaffen gibt die Bibliographie im Schweizer Archiv für Heraldik 1949, S. 101 ff. Es wären höchstens noch anzufügen Les sceaux de l'Abbaye d'Hauterive (1926) und Les sceaux de l'Abbaye d'Humilimont (1930), beide in den Freiburger Annalen erschienen. *W. H. R.*

† Diethelm Fretz (1899—1950)

Am 3. Mai 1950 ist in Zollikon bei Zürich Diethelm Fretz an den Folgen eines Hirnschlages gestorben. Er war ein Historiker von einem Umfange der Interessen, aber auch des Wissens, wie wir dies heute selten finden, die Frucht unermüdlichen Fleißes. Nach dem kantonalen Gymnasium bezog er die Universität Zürich. Schon im ersten Semester begann er seinem Archäologielehrer Prof. Blümner Hilfsdienste zu leisten und blieb nebenher auch unter dessen Nachfolgern bis zu seinem Tode Assistent des archäologischen Institutes, zu einem Löhnchen, wie man es heute nur noch geistig Arbeitenden anzubieten wagt. Im vollen Bewußtsein seines Wissens und Könnens hat Fretz es unterlassen, einen akademischen Grad zu erwerben. Ein Titel hätte ihn irgendwie eingeengt, und er wollte frei sein, unabhängig. Darum wohl suchte er nie ernstlich eine feste Stelle, und selbst in die Aufträge, die er entgegennahm, ließ er sich nicht leicht dreinreden. Das Ideal schien ihm zu sein, eine Arbeit fertig hinzustellen und zu sagen: «Da habt Ihr sie, paßt sie Euch, soll es mich freuen, sonst ... laßts eben sein». Aus dieser Gesinnung heraus gründete er einen kleinen Eigenverlag, den er bezeichnenderweise «Seeverlag Zollikon» nannte. Dem See und seiner Umgebung, seiner engeren Heimat, gehörte seine ganze Liebe. Viele seiner Arbeiten betreffen dieses Gebiet. Von den größeren sei nur erinnert an die Familiengeschichten Schnorf (1925) und Blattmann (1934); an Caspar, Lämmlin & Co., Unternehmer der Dampfschiffahrt auf dem Zürich- und Walensee (1935); Die Entstehung der Lesegesellschaft Wädenswil (1940);